

Anregungen für einen Hausgottesdienst zum zwölften Sonntag im Jahreskreis (21. Juni 2020)

- alleine oder im vertrauten kleinen Kreis / Familie -
als Vorbereitung: evtl. eine Kerze anzünden...ein Gotteslob bereit legen;
vielleicht für jeden einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben oder ggf. Traubensaft
bereit stellen...)

Gott hat seine Tür geöffnet für alles, was wir aus der vergangenen Woche mitbringen: die Erfolgserlebnisse und Niederlagen, die Enttäuschungen und kleinen Aufmunterungen.

In unserem (Haus)Gottesdienst dürfen wir „Luft holen“ und uns gegenseitig in der Hoffnung bestärken, dass wir unser ganzes Leben lang von Gottes Liebe umgeben sind.

Beginnen wir mit dem **Kreuzzeichen**:

Wir sind zusammen gekommen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gott, der wie ein guter Vater und eine liebende Mutter für uns sorgt, Jesus Christus, der uns Gottes Liebe hat „hautnah“ erfahren lassen, und der gute Geist Gottes, der uns Kraft gibt, ist mitten unter uns. Amen.

Gebet zu Beginn:

Vater im Himmel,

Deine Nähe und Liebe können wir immer wieder neu erfahren...gerade auch jetzt in diesem Gottesdienst, denn „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“ – so hast du uns versprochen – „da bin ich mitten unter euch!“

Stärke durch diesen Gottesdienst unsere (Haus)Gemeinschaft und die Freundschaft zu dir. Darum bitten wir dich durch unseren Bruder und Freund Jesus. Amen.

Lied: „Wo zwei oder drei...“ (GL 830) **oder ein Musikstück:**

Lesung:

Die heutige Lesung finden wir in einem Brief des Apostels Paulus. Er schreibt den Christinnen und Christen in Rom: (*Röm 5, 12 – 15*):

Schwestern und Brüder!

Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt

und durch die Sünde der Tod

und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen,

weil alle sündigten.

Sünde war nämlich schon vor dem Gesetz in der Welt,

aber Sünde wird nicht angerechnet, wo es kein Gesetz gibt;

dennoch herrschte der Tod von Adam bis Mose auch über die,
welche nicht durch Übertreten eines Gebots gesündigt hatten
wie Adam, der ein Urbild des Kommenden ist.

Doch anders als mit der Übertretung verhält es sich mit der Gnade;
sind durch die Übertretung des einen die vielen dem Tod anheimgefallen,
so ist erst recht die Gnade Gottes und die Gabe,
die durch die Gnadentat des einen Menschen Jesus Christus
bewirkt worden ist, den vielen reichlich zuteilgeworden.

Ein Gedanke zur Lesung:

„Einer für alle und alle für einen“ – das Leben besteht oftmals aus Wechselwirkungen. Paulus erinnert daran, dass die Liebe und Gnade Gottes stärker und mächtiger sind als die Fehlbarkeit der Menschen.
Haben wir so etwas auch schon einmal erlebt...?

Lied: „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht...“ (GL 450) **oder ein Musikstück:**

Aus dem **Evangelium**, wie es der Evangelist Matthäus aufgeschrieben hat:
(Mt 10, 26 - 33)

***In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Aposteln:
Fürchtet euch nicht vor den Menschen!
Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt wird,
und nichts ist verborgen, was nicht bekannt wird.
Was ich euch im Dunkeln sage, davon redet im Licht,
und was man euch ins Ohr flüstert, das verkündet auf den Dächern!
Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten
können, sondern fürchtet euch eher vor dem, der Seele und Leib in der Hölle
verderben kann!
Verkauft man nicht zwei Spatzen für einen Pfennig?
Und doch fällt keiner von ihnen zur Erde ohne den Willen eures Vaters.
Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt.
Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen.
Jeder, der sich vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich
vor meinem Vater im Himmel bekennen.
Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem
Vater im Himmel verleugnen.***

Ein Gedanke zum Evangelium:

Was Gott im Alten Bund zu den Propheten gesagt hat, das sagt Jesus zu den Jüngern, die er als seine Boten aussendet: „**Fürchtet euch nicht!**“ Weder um die Botschaft noch um sein eigenes Leben soll der Jünger Jesu sich Sorge machen.

Die Botschaft wird gehört werden; Jesus steht zu denen, die sich zu ihm bekennen.

(Oder: Wenn der Gottesdienst nicht alleine gefeiert wird, würde sich immer auch ein kurzer Austausch mit allen TeilnehmernInnen über die Bibelstelle und Gedanken dazu anbieten...!)

Danach: eine kurze Stille, um alles Gesagte „ausklingen zu lassen“ ...

Lied: „Ich glaube an den Vater...“(GL 800) oder ein Musikstück:

(Falls es gewünscht wird, können jetzt das Brot und die Trauben gegessen & der Saft getrunken werden...)

Begleitende Wort zum Teilen von Brot & Trauben:

Jesus hat mit den Menschen Zeit, Worte und Brot geteilt.

Und er hat auch uns aufgefordert, das zu tun und so füreinander da zu sein, uns gegenseitig mit guten Worten und helfenden Händen zu stärken.

In Erinnerung an Jesu Worte und Taten essen wir gleich das Brot und trinken den Saft. Vorher wollen wir das Gebet sprechen, das Jesus selbst seinen Freunden und Freundinnen beigebracht hat: „**Vater Unser...**“

Gedanken von Karl Kardinal Lehmann – dem ehemaligen Vorsitzenden der deutschen Bischofskonferenz:

Es war nie selbstverständlich, dass der Mensch sich für den Glauben entschied. Man braucht großen Mut, wenn man unsichtbaren Dingen mehr trauen soll als solchen, die sichtbar sind. „Glaube aber ist Feststehen in dem, was man erhofft, Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht“, sagt der Hebräerbrief in seiner berühmten Umschreibung des Glaubens. ...

Ohne diesen beständigen Mut zum Glauben droht die Gefahr, dass wir immer wieder vor Schwierigkeiten kapitulieren und enttäuscht hinter der uns geschenkten Hoffnung zurückbleiben. ...

Darum kommt alles darauf an, nicht nachzugeben, sondern im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe voranzuschreiten (vgl. Hebr 10, 22ff.).

Segen:

Liebender Gott,
lass uns in dieser „ver-rückten“ Zeit neu sehen lernen:
Nimm uns die Angst, die uns manchmal beschleicht –
die Angst um uns und die Menschen, die du uns anvertraut hast.
Öffne uns vielmehr die Augen,
schenke uns Ideen und Kreativität, füreinander da zu sein,
besonders für die Kranken, die Schwachen und die Trauernden.
Stärke unser Vertrauen und schenke uns Gelassenheit
und den Glauben,
dass du uns auch gerade in dieser Krisen-Zeit mit deiner Liebe umsorgst.
So segne uns und alle, denen wir uns verbunden fühlen, der lebendige Gott:
der Vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.

Lied: „Meine Zeit steht in deinen Händen...“ (GL 790) oder ein Musikstück:

Für alle, die lieber eine zusammenhängende „Predigt“ bevorzugen:

Eine Auslegung aus den Vorlagen von „Gottesdienst vorbereiten“:

„Keine Angst, der tut nichts!“ – Der Anblick eines frei laufenden Hundes hat schon manchem Spaziergänger den kalten Angstschweiß auf die Stirn getrieben. Wer allerdings Angst vor Hunden hat, dem hilft auch der beruhigende Satz des Herrchens nicht. Furchtlosigkeit lässt sich nun einmal nicht verordnen.

Beim Hören auf das heutige Evangelium stellt sich die Frage, ob Jesus ähnlich Hoffnungsloses versucht, wenn er drei Mal seine Jünger auffordert: „Fürchtet euch nicht.“ Kann der Glaube wirklich helfen, das Leben furchtlos zu meistern? Oder ist dieser Satz am Ende auch nur eine Beschwichtigungsformel des Herrn, der sich eben nur mehr oder weniger mit meiner gefühlten Wirklichkeit in Einklang bringen lässt?

Furcht angesichts bedrohlicher Situationen ist etwas zutiefst Menschliches. Sie kann Leben retten, weil sie Leichtsinns verhindert. Daneben kennen wohl die meisten ebenso eine andere Form der Furcht, wenn ihnen das Leben – um im Bild zu bleiben – die Zähne zeigt: Ungewissheit, ungewohnte Situationen, missratene Pläne und unvorhergesehene Ereignisse erzeugen bisweilen Angst. Das weiß auch die Bibel. Denken Sie etwa an die Verkündigung der Geburt Jesu an Maria, die Engel mit ihrer Weihnachtsbotschaft bei den Hirten auf dem Feld oder die nachösterlichen Begegnungen mit dem Auferstandenen. In diesen Bibelstellen wird das Leben der Angesprochenen auf den Kopf gestellt. Und nicht von ungefähr beginnen sie mit dem Zuspruch: „Fürchte dich nicht!“

Glaube kann, darf und will die Furcht als menschliche Reaktion nicht ausschalten oder gar als unangemessen verbieten. Denn ein geerdeter Glaube entzieht sich der eigenen Wirklichkeit nicht einfach. Im besten Fall ermutigt er dazu, den Verstand einzuschalten, statt schlichtweg Kopf und Kragen zu riskieren. Wenn Jesus im heutigen Evangelium seine Jünger zur Furchtlosigkeit ermuntert, dann wohl wissend um die Gefahren, die sich in seiner Nachfolge ergeben. Aber gleichzeitig steckt darin eine Mahnung: Verwechsle Furcht angesichts einer wirklichen Gefahr nicht mit kleingeistiger Ängstlichkeit, die dich am Ende das Leben verpassen lässt!

Die Erinnerung, sich nur vor demjenigen zu fürchten, der Leib und Seele in der Hölle verderben kann, mutet bedrohlich an. Soll ich vor nichts und niemand anderem Angst haben – außer vor Gott? In gewisser Weise ja, weil nur Gott so viel Macht über das Leben hat, dass er einen Menschen endgültig verwerfen könnte – wenn er denn wollte. Will er aber nicht! „Ihr seid mehr wert als zwei Spatzen, selbst die Haare auf eurem Kopf sind gezählt!“ Wenn ich mich vor Gott nicht fürchten muss, dann muss ich mich vor nichts mehr fürchten, sondern kann meinen Weg gehen, der ins Leben führt.

So ermutigt Jesus die Menschen in seiner Nachfolge, die Furcht vor dem Leben, den Menschen oder möglichem Scheitern niemals die Überhand gewinnen zu lassen. Glaube wird dann zu einem Weg der Furchtlosigkeit, wenn ich erfasse, dass meine Höhen und Tiefen, mein Gelingen und Scheitern letztlich in Gottes Hand geborgen sind. Keine Bedrohung ist so groß, dass sie mächtiger wäre als die Zuneigung Gottes zum Menschen. Aus diesem Vertrauen heraus leben zu lernen, kann mich wahrhaftig furchtlos machen. Es wird mir nicht alle meine Ängste nehmen, es wird mich nicht vor unangenehmen Situationen bewahren oder meine Hilflosigkeit in Luft auflösen. Aber es erinnert mich daran, dass meine Furcht nicht das letzte Wort hat, weil Gottes Plan mich zur Lebensfülle bestimmt. Wo ich mich meinem Leben stelle, ist er an meiner Seite.